

1. Mai-Rede 2003 in Zurzach, vom Max Chopard-Acklin

Zuviel Arbeit macht krank, keine auch.

- **Begrüssung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Gäste

Es freut mich ausserordentlich, heute am 1. Mai, in Zurzach eingeladen zu sein.
Mit der Region Zurzach verbinden mich einige Erlebnisse und gute Freundschaften.

1991 bis 93 pendelte ich täglich mit dem Zug nach Zurzach zur Arbeit. Unser Dreierteam montierte in einer kleinen Werkstatt an der Ocostrasse elektromechanische Baugruppen. Wir lieferten an ABB. Schon damals machte ich hier Bekanntschaften, die mir heute noch viel bedeuten.

Aber auch meine heutige Arbeit als Gewerkschaftssekretär bringt mich oft in die Region Zurzach. In Döttingen unterhalten wir eine Rechtsberatungsstelle der Gewerkschaften. In der SOLVAY AG begleite ich die Betriebskommission bei Lohnverhandlungen und am Arbeitsgericht Zurzach musste ich auch schon für die Rechte eines Angestellten einer anderen Firma kämpfen.

Als ich letzten Sommer mit meiner Familie Campingferien in Zurzach machte, entdeckte wir noch weitere Reize der Region. Sei es bei Spaziergängen am Rheinwegli entlang und an den holzigen Salztürmen vorbei oder beim Rundgang um den kleinen See. Beeindruckt waren wir auch von der Historisch interessanten Vergangenheit der Region, von der ja auch die römischen Ausgrabungen auf dem „Chelebückli“ zeugen.

Diese Region hat mit seinen Landschaften, Dörfern und Weilern mehr zu bieten als das weitherum bekannte Thermalbad. Ich möchte euch an dieser Stelle ermutigen, dazu Sorge zu tragen. Mit Eva Kuhn und Astrid Andermatt hat der Bezirk Zurzach zwei Politikerinnen im Grossen Rat, die sich auch auf kantonaler Ebene immer wieder dafür einsetzen.

- **Referat**

Unter dem Titel „Zuviel Arbeit macht krank, keine auch.“ greife ich heute – am Tag der Arbeit- ein Thema auf, mit dem ich oft konfrontiert bin.

Es ist eine verrückte Situation. Für viele nimmt der Stress am Arbeitsplatz beinahe täglich zu. Der stetig steigende Druck macht sich brutal bemerkbar. Wer nicht mehr mitkommt, wird ausgemustert. Die Arbeitsplatzangst geht um. Viele ruinieren im Job ihre Gesundheit. Die Gesundheitskosten steigen auch aus diesem Grund und die IV-Anträge nehmen zu.

Parallel dazu steigt die Erwerbslosigkeit. Heute sind im Kanton Aargau rund 10`000 Menschen arbeitslos, davon Betroffen sind auch 300 Männer und 200 Frauen aus verschiedenen Gemeinden des Bezirks Zurzach.

Auch Erwerbslosigkeit kann krank machen. Das Gefühl, nicht gebraucht zu werden, nicht zu genügen, schmerzt. Menschen, die erwerbslos werden, bekommen oft existenzielle Ängste. Sie kommen in finanzielle Abhängigkeiten von Behörden oder Drittpersonen und viele die ihre Arbeit verlieren, verlieren auch den Boden unter den Füßen. Sie werden aus dem sozialen Netz ihrer Arbeitskolleginnen und Kollegen gerissen.

Besonders heute, am Tag der Arbeit, ist es wichtig daran zu denken.

Es braucht wieder mehr Menschlichkeit in Politik und Wirtschaft.

Wir müssen unseren politischen Postulaten mit Nachdruck und Beharrlichkeit zum Durchbruch verhelfen.

- Alternative Arbeitszeitmodelle statt Massentlassungen sind gefragt.
- Teilzeitarbeit darf im Sozialversicherungsbereich nicht mehr diskriminiert werden.
- Und es ist Zeit, die Notwendigkeit von familienergänzenden Betreuungsstrukturen wie Kinderhort und Mittagstisch nicht mehr in Frage zu stellen.

Weiter braucht es eine aktive Wirtschaftspolitik, die mithilft, Erwerbslosigkeit zu vermeiden.

Wir brauchen in der Wirtschaftspolitik mehr Ökologie und soziale Gerechtigkeit:

1. Die Schweizer Wirtschaft hat das Potential, um im Rahmen des ökologischen Umbaus jährlich 2 Prozent zu wachsen. Erneuerbare Energien und energiesparende Techniken müssen verstärkt gefördert werden.
2. Die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums muss gerechter werden. Das würde die Kaufkraft der breiten Masse stärken und die Nachfrage stabilisieren.
3. Bund, Kanton und Gemeinden sollen durch gezielte und sinnvolle Investitionen, zum Beispiel in den öffentlichen Verkehr, ihren Beitrag zur Beschäftigung leisten.
4. Ein guter Service Public ist ein wesentlicher Standortvorteil der Schweiz. Dies darf nicht unterschätzt werden. Überstürzte Privatisierungsaktionen sind gefährlich. Wir brauchen eine starke Post. Wir brauchen eine bezahlbare und gut funktionierende Grundversorgung bei Strom, Gas und Wasser.
5. Von absolut zentraler Bedeutung für den Denk- und Werkplatz Schweiz ist die Bildung. Wir sind ein Land ohne Rohstoffe. Die Menschen in unserem Land sind das wertvollste Potential der Schweizerischen Volkswirtschaft. Deshalb ist eine gute Ausbildung auf allen Stufen die beste Standortförderung.

Am 18. Mai stimmen wir über die Volksinitiative „Für ein ausreichendes Berufsbildungsangebot –auch bekannt als Lehrstellen-Initiative- ab. Alle Stimmberechtigten in diesem Land haben dann Gelegenheit, JA zur Sicherung einer guten Ausbildung zu sagen.

Die heutige Situation ist bedenklich:

Die Zahl erwerbsloser Jugendlicher steigt und die Lehrstellenkrise verschärft sich. Nur noch 17% der Betriebe beteiligen sich an der Lehrlingsausbildung.

Eine gute Grundausbildung, ob akademisch oder beruflich, ist entscheidend für die Zukunft des Denk- und Werkplatzes Schweiz. Dies trifft auch für die Wirtschaft im Aargau zu. Bildung trägt wesentlich dazu bei, dass sich Kinder und Jugendliche zu eigenverantwortlichen und selbstständigen Erwachsenen entwickeln. Unsere Wirtschaft ist auf qualifizierte Menschen jeden Alters angewiesen. Bildung ist ein Standortvorteil. Die Lehrstellen-Initiative sorgt für neue Investitionen in unser Berufsbildungssystem. Kernforderung der Initiative ist ein Berufsbildungsfond. Haupteffekt: Trittbrettfahrer die nicht ausbilden, sollen künftig zu Gunsten der Anderen zur Kasse gebeten werden.

Der Gewerbeverband redet die Probleme klein und behauptet kurzfristig, dass kein Handlungsbedarf im Sinne der Lehrstellen-Initiative bestehe. Wie aber erklärt man dies einer 15jährigen Schülerin in der 3. Real oder einem 17jährigen Schüler im 10. Schuljahr? Viele von ihnen haben auch nach einem wahren Such-Marathon keinen Ausbildungsplatz. Entspreche Beispiele kennen wir. Zu viele Jugendliche stehen nach dem Schulabschluss nicht in einer Berufsausbildung. Gesamtschweizerisch werden Tausende arbeitslos, landen in verschiedenen Brückenprojekten oder beginnen ihr Berufsleben ohne Grundausbildung. Dies birgt sozialen Zündstoff.

Es ist unvernünftig, dass im Vorfeld der Volksabstimmung über die Lehrstellen-Initiative von Wirtschaftskreisen im Aargau das Thema verharmlost oder gar totgeschwiegen wird. Heute hat es zuwenig Lehrstellen. Appelle genügen nicht mehr. Jetzt muss gehandelt werden. Die SP hat entsprechende Vorstösse im Grossen Rat und im Nationalrat bereits eingereicht und unterstützt konsequenterweise auch das JA zur Lehrstellen-Initiative (LIPA).

Wer am 18. Mai JA stimmt zur Lehrstellen-Initiative, stimmt JA zur Zukunft auf dem Denk- und Werkplatz Schweiz und stimmt auch JA zu einer nachhaltigen und solidarischen Sicherung der Berufsbildung.

Zum Schluss ein Zitat von John F. Kennedy:

„Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: Keine Bildung.“

Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Max Chopard-Acklin